

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:
Monatlich 35 Pf. einschließ-
lich Botenlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,06 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Bekanntmachung 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Betriebszeile. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 39.

Friedrichsdorf i. L., den 15. Mai 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde hat noch einige Zentner Saatkartoffeln zum Preise von 6 Mk. à Zentner abzugeben.

Friedrichsdorf, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Foucar.

Bekanntmachung.

Das Personenstandsverzeichnis verbunden mit Gemeindesteuerliste für 1915 liegt vom 17. bis 31. Mai ds. J. zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Für das Jahr 1915 werden an direkten Gemeindesteuern erhoben:

125% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer.
175% der staatlich veranlagten Grund-, Ge-
bäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern.

Das Einkommen bis zu 420 Mk. bleibt steuerfrei.

Friedrichsdorf, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Gemeindevertreter - Sitzung

der Gemeinde Köppern i. L.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Dienstag, den 18. Mai d. J.,

abends 8¹/₂ Uhr

auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Mit einer Ausnahme allerdings, denn in die patriotische Begeisterung der sieges sicheren Republikaner hinein klang von einem der runden Marmortischen her ein kurzes, spöttisches Auflachen; der junge Mann, von dem dies Lachen ausgegangen war, warf mit geringschätziger Gebärde ein Geldstück als Bezahlung für seinen Kaffee auf die Platte und schritt in die Straße hinein, nachdem er den beiden großsprecherischen Rednern zugerufen hatte:

„Guten Appetit zu den fetten Bissen, meine Herren! Aber geben Sie nur gefälligst acht, daß Sie nicht etwa daran ersticken.“

Sein fliehendes, aber hartes Französisch ließ ohne weiteres den Ausländer erkennen.

„Ein Prussien! — Nieder mit ihm!“ rief ihm denn auch der Herr mit dem schwarzen Knebelbart nach; aber der andere kümmerte sich nicht darum, sondern ging ruhig seines Weges weiter. Er war von mittelgroßer, fehniger Gestalt, und sein hübsches Gesicht hatte rassistige, charaktervolle Züge. Aber es sah bleich und angegriffen aus. Auch trug er den rechten, verbundenen Arm in einer schwarzen Seidenschlinge und die Langsamkeit

Die Berufung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag der Darfing'schen Bergverwaltung auf Pachtung einer Fläche des Gemeindegrundstücks an den Wäldersgräben zur Abstufung eines Schachtes.

2. Abgangstellung der Gemeindesteuer der zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften.

Köppern, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Musterung

a. der ungedienten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1874 geboren sind,

b. der nach der Verfügung des stellv. Generalkommandos nachzumusternden, bereits für Bürodienst, Erdarbeiter, Train, Feldartillerie und Kavallerie ausgehobenen Landsturmpflichtigen,

c. der Militärflichtigen der Jahrgänge 1895 und früher, soweit eine endgültige Entscheidung über dieselben noch nicht getroffen ist,

findet statt:

Am 17. Mai 1915 für Friedrichsdorf.

Am 20. Mai 1915 für Köppern.

Das Musterungsgeschäft wird in **Bad Homburg v. d. H., Nassauer Hof, Untertor 2**, abgehalten und beginnt vormittags 8 Uhr.

Sämtliche Bestellungspflichtige, auch wenn sie eine Vorladung nicht erhalten haben,

müssen sich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts, also um 7 Uhr vormittags im Hofe des Musterungsorts rein gewaschen und gekleidet zwecks Verlesung und Aufstellung versammeln.

Landsturmscheine bzw. Militärpässe oder Musterungsausweise sind mitzubringen.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Der Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Heimatorten, auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Friedrichsdorf, den 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ Lugano meldet, soll laut „Tägl. Rundschau“ Salandra dem König Giolitti als Nachfolger bezeichnet haben. Aus Mailand melden die Blätter Aufstand mit Toten und Verwundeten.

Berlin. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge bedauert Salandra in einem Telegramm an den Präfekten von Mailand, daß dort italienisches Blut vergossen wurde und ersucht, die Ruhe zu bewahren.

„Welche Wandlungen doch ein ehrlicher Name durchmachen kann, wenn man erst einmal aufgehört hat, sich seiner würdig zu fühlen!“

Er zauderte noch einwenig; dann trat er an den kleinen Verschlag heran, hinter dem der Tageskassierer auf Billettkäufer wartete.

„Verzeihen Sie, mein Herr! Fräulein Erna Ravenna ist eine der Künstlerinnen Ihrer Bühne, nicht wahr?“

„Allerdings!“ erwiderte der Mann in einem Ton, als flöße die Unkenntnis des Fragenden ihm eine Art von Mitleid ein. „Unsere beste und harmloseste Soubrette. Wenn Sie wollen, können Sie sie heute Abend in einer ihrer Glanzrollen bewundern.“

„Gut — geben Sie mir einen Fauteuil. Aber wäre es nicht möglich, die Adresse der Dame zu erfahren? Ich bin nämlich ein alter Bekannter von ihr und würde sie gern auffuchen.“

Er hatte ein Zwanzigfrankstück auf das Zahlbrett gelegt, und da er dem Beamten von dem herausgegebenen Gelde mit seiner gesunden Linken drei Frank als Trinkgeld zuschob, wurde der Kassierer mit einem Male sehr lebenswürdig und mittelstämig.

„Rue de Charenton Nummer 7, mein Herr! — Sie haben, wie ich sehe, Ihren Arm verlegt. Es ist hoffentlich nichts von Bedeutung?“

seines Ganges ließ darauf schließen, daß er genötigt war, herauszuhalten mit seinen Kräften.

Er bewegte sich in den Pariser Straßen wie einer, der mit den örtlichen Verhältnissen wohlvertraut ist. . . . Und er blieb hier und da vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung stehen wie jemand der nichts Wichtiges zu veräumen hat.

Auch der im Vestibül eines bekannten Boulevard-Theaters angebrachte Schaukasten mit den Photographien der geliebtesten Mitglieder der Bühne reizte seine Aufmerksamkeit. Mit Interesse ließ er seine Augen von einer der pikanten weiblichen Schönheiten zur andern gleiten, bis es mit einem Mal wie ein Ruck durch seinen Körper ging, während ein halblauter Ausruf der Ueberraschung von seinen Lippen kam.

Unverwandt hastete sein Blick an dem Bilde einer lächelnden jungen Dame mit schelmischen Augen und übermütig geöffneten Lippen.

„Me. Erna Ravenna“, stand unter der Photographie, und der Platz den man ihr in dem Schaukasten angewiesen, ließ vermuten, daß das Original des Bildes wohl zu den bevorzugten Künstlerinnen des Theaters gehören mußte.

„Erna Ravenna!“ sprach der junge Mann vor sich hin.

Berlin. Nach der „Kölnischen Zeitung“ heißt es in der Kopenhagener National Tidende. Nach den Berichten englischer Kriegskorrespondenten in Nordfrankreich erreichte die Schlacht vom Meere bis nach Arras ihren Höhepunkt, die bisher ganz ungewisse Schlacht, sei die furchtbarste, die gewüthet habe.

Windhut, 14. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die deutschen Streitkräfte haben sich nach Nordwesten zurückgezogen. Der Sitz der Hauptstadt ist nach Grootfontein verlegt worden.

Berlin. Wegen des Erscheinens „Der Papst und Italien“ überschriebenen Artikels in der „Post“, wurde die Ausgabe der letzteren bis auf weiteres verboten.

Berlin. Zu den Plünderungen in London schreibt das „Berliner Tageblatt“: Im „Daily Telegraph“ wird die Photographie einer Plünderungsscene in Popla (London) abgedruckt. Man sieht auf dem Bilde eine aufgeregte Menge vor dem Zigarrengeschäft A. Schönefeld stehen. Zwei Polizisten schauen ruhig zu. Eine bedeutende Anzahl geraubter Matratzen werden unbehelligt auf Wagen durch die Christio Street fortgeführt. Ganze Wagenladungen mit geraubten Möbeln werden durch die Straßen von London gefahren. Unter den Besitzern der geplünderten Bäckereien waren naturalisierte Deutsche, oder solche, die von Deutschen stammten und im verflossenen Jahrhundert naturalisiert worden waren. Ein Bäcker dessen Geschäft völlig vernichtet wurde, hatte dort schon 32 Jahre gewohnt.

Riga.

Der Vormarsch der deutschen Truppen auf Riga lenkt jetzt das besondere Interesse auf diese deutsch-russische Stadt. Riga blickt auf ein sehr hohes Alter zurück. Es wurde im Jahre 1201 vom Bischof Albrecht von Buxhövden gegründet, erhielt seine Bevölkerung vornehmlich durch Zugang aus Niederdeutschland über Lübeck und trat der Hanse bei. In den Fehden des Bischofs, der später Erzbischof wurde, mit dem Ritterorden nahm die Stadt gewöhnlich die Partei des Bischofs, erlag aber doch zuletzt der Herrschaft des Ordens. Im Jahre 1522 wurde die Reformation in Riga eingeführt. Als Livland im Jahre 1501 an das Königreich Polen kam, blieb zunächst Riga davon ausgenommen, mußte sich aber im Jahre 1582 schließlich unterwerfen. Im Dreißigjährigen Kriege wurde es 1621 von dem Schwedenkönig

Gustav Adolf erobert, im Jahre 1700 von dem Sachsen unter dem Kurfürsten August dem Starken, dem gleichzeitigen König von Polen, belagert, aber von dem Schwedenkönig Karl XII. im Juli 1701 entsezt. Nach dessen völliger Besiegung in der Schlacht bei Pultawa mußte sich Riga nach harter Belagerung schließlich am 4. Juli 1710 den Russen ergeben, und seitdem ist es, eine fast reindeutsche Stadt, russisch geblieben.

Riga ist die Hauptstadt des russischen Gouvernements Livland und liegt an beiden Seiten der hier 600 Meter breiten Düna. Es hat etwa 300000 Einwohner, von denen die Hälfte Deutsche sind und ist nach Petersburg die bedeutendste russische Hafen- und Handelsstadt an der Ostsee. Es ist in sandiger Gegend gelegen. Der Kern und zugleich der älteste Teil der Stadt, der bis zum Jahre 1856 eine starke Festung bildete, liegt rechts an der Düna und hat enge und krumme Straßen und hat nur zwei größere Plätze, den Rathausplatz und den Schloßplatz. Die Festungswerke sind in Parkanlagen umgewandelt, die von dem Stadtkanal durchzogen sind. Die Vorstädte und die neuen Stadtteile haben moderne und breite Straßen und sind zum Teil sehr elegant gebaut. Der größere Teil der Stadt breitet sich auf dem rechten Ufer der Düna aus, ebenso auch die Petersburger und die Moskauer Vorstadt, während die Mitauer Vorstadt teils auf dem linken Ufer, teils auf den verschiedenen Düna-Inseln liegt. Die Petersburger und die Moskauer Vorstadt wurden im Jahre 1812 infolge der falschen Nachricht von dem Anrücken eines französischen Besatzungsheeres niedergebrannt, sind aber seitdem schöner wieder aufgebaut worden und haben sich im Norden und Osten der Stadt immer mehr vergrößert. Die Moskauer Vorstadt ist der Sitz der in Riga wohnenden Russen, der Mitauer Stadtteil wird meist von den niederen Volksklassen bewohnt. Ueber die Düna führen mehrere Brücken. Auf dem Schloßplatz steht eine 8 Meter hohe Granitsäule, die oben mit einer bronzenen Siegesgöttin geschmückt ist und im Jahre 1814 dem Kaiser Alexander I. errichtet wurde. Den Herderplatz schmückt eine große Büste Herders. Die Hauptverkehrsstraßen sind die vom Rathausplatz ausgehende Kalkstraße mit ihrer Fortsetzung, dem Alexander-Boulevard und denen der Alexanderstraße sowie die Boulevards zu beiden Seiten der bereits genannten Parkanlagen. Bemerkenswert sind auch der Wörmannsche Park und der Kaiserliche Garten. Hervorragende Gebäude sind die bereits im Jahre 1215 begonnene

Dom- oder Marienkirche mit den Grabmälern der Bischöfe, berühmtem Kreuzgang und einer der größten Orgeln, die 1209 in Holz, 1408 — 1466 in Stein erbaute St. Petrikirche mit einem 115 Meter hohen Glockenturm, das Rathaus, das Schwarzhäupterhaus aus dem 14. Jahrhundert und das im Jahre 1515 vollendete, dann mehrmals umgebaute Schloß über dessen Eingang eine Statue seines Erbauers Walter von Plettenberg steht.

Riga hat eine lebhaftere Industrie mit zahlreichen Fabriken, bedeutend ist ganz besonders die Spiritusbrennerei, Sägemüllerei, Bierbrauerei, Maschinenbau und Eisengießerei. Von größter Wichtigkeit aber ist sein Handel. Seeschiffe können auf der Düna bis zur Schiffbrücke gelangen, doch fehlt der Stadt selbst ein Hafen; denn dieser liegt bei der die Strommündung verteidigende Festung Dünamünde. Sollten unsere Truppen in Riga einrücken, würden sie vielleicht als die Befreier vom russischen Joch begrüßt werden!

Lothales.

Friedrichsdorf, den 15. Mai.

OC. Giftblumen im Frühling. Ueber die Giftigkeit des Maiglöckchens ist an dieser Stelle bereits wiederholt geschrieben worden. Neben dieser reizenden Frühlingsblüte bringt der Lenz jedoch noch manche andere farbenprächtige Pflanze hervor, auf deren Giftigkeit nicht immer genügend Acht gegeben wird. Da ist z. B. die „scharfe Fahnensuß“, eine gelbe, auf sumpfigen Wiesen häufige Blume, deren Blätter und Wurzeln, in geringem Maße auch die Blüte, ein nicht ungefährliches Gift enthalten. Stechapfel und Bilsenkraut, die in schattigen Laubwäldern wuchern, sind noch gefährlicher, führen jedoch seltener zu Vergiftungen, da man sie wegen ihrer unscheinbaren Blüten wenig beachtet. Ein böser Geselle ist dagegen der Goldregen. Jeder kennt seine Giftigkeit und trotzdem fordert er Jahr für Jahr seine Opfer. Die langen, goldigen Blütenrispen haben es Kindern und Erwachsenen angetan, Kinder naschen schließlich auch an den reifen Schoten, trotz aller gegenteiligen Ermahnungen der Eltern und ziehen sich dann tödliche Vergiftungen zu. Aber schon das längere Tragen von Goldregenzweigen in der bloßen Hand kann zu leichten Vergiftungen führen, da die Poren der Haut das an allen Teilen des Goldregens haftende Gift aufnehmen. Man sollte deshalb solche Zweige stets in Papier gewickelt tragen. Auch soll man nicht essen, bevor

„Danke — nein! Für einen Fall aus sechzig Meter Höhe ist es unbedeutend genug. Also Rue de Charenton Nummer 7. Ist Fräulein Ravenna schon lange an Ihrem Theater tätig?“

„Seit drei Monaten, mein Herr! Und sie hat eine ausnehmend glänzende Karriere bei uns gemacht. Denn sie war eigentlich nur für zweites und drittes Fach engagiert, aber der Zufall wollte es, daß sie eines Abends, als wir in großer Verlegenheit waren, für eine plötzlich erkrankte Kollegin einspringen mußte, und da hatte sie denn — mehr wegen ihres Aussehens und ihres Spiels, als wegen ihrer Stimme — einen außerordentlichen Erfolg. Sie spricht ein so drolliges Französisch, von dem das Publikum immer aufs neue entzückt ist. Denn von Geburt ist sie ja, wie Sie als alter Bekannter vermutlich wissen werden, eine Engländerin.“

„Eine Engländerin — jawohl!“ wiederholte der andere zustimmend, während es ganz eigen ironisch um seine Mundwinkel zuckte. „Und die Engländerinnen sind augenblicklich in Paris besonders beliebt, nicht wahr?“

„Oh, man reißt sich um sie. Sind sie doch die Töchter eines Landes, auf das wir unsere schönsten Hoffnungen setzen.“

Das Hinzutreten anderer machte dem Gespräch ein Ende, und der junge Mann mit dem verbundenen Arm bestieg draußen

eine Autodroschke, um sich sofort nach der Rue de Charenton fahren zu lassen. Das Haus, vor dem er den Wagen verließ, sah recht vornehm aus, und der Concierge, der ihm auf sein Klingeln öffnete, machte in seiner sauber gehaltenen Voge einen fast würdevollen Eindruck.

„Zu wem, mein Herr?“

„Zu Fräulein Erna Ravenna.“

„Im dritten Stock — bitte! Die Dame ist soeben nach Hause gekommen.“

Das mußte wohl zutreffen, denn noch vor der Tür ihrer Wohnung traf der Besucher auf dem Treppenabsatz des dritten Stockwerks mit ihr zusammen.

Sie war ein großes, schlankes Mädchen in sehr eleganter Toilette nach der allerneuesten Modelaune. Der Umstand, daß sie in ihrem silbernen Handtäschchen nach dem Schlüssel zur Wohnungstür suchte, hatte sie ersichtlich hier draußen aufgehoben. Ohne aufzublicken, trat sie zur Seite, um dem Hinzukommenden Platz zu machen. Aber mit einem allerliebsten kleinsten Aufschrei höchster Ueberraschung erhob sie den hübschen Kopf, als der andere im gelassenem Tone sagte:

„Guten Tag, liebe Erna! Ich komme dir hoffentlich nicht allzu ungelegen?“

„Hugo! — Ja, ist es denn möglich? Mein Bruder Hugo in eigener Person! —

Oh, wie ich mich freue, — wie ich mich freue!“

„Pst! Nicht so laut!“ meinte er. „Wenn dich einer der Hausbewohner ein so gutes Deutsch sprechen hörte, könnte er an deiner Eigenschaft als Tochter Albions irre werden. Und mir scheint, daß die Tage nicht mehr fern sind, an denen es etwas lebensgefährlich wird, hier in dem teuren gastfreundlichen Paris für einen Preussien gehalten zu werden.“

„Ach, Unsinn!“ lachte sie sorglos. „Eine Engländerin bin ich doch nur für dies verrückte Theaterpublikum und auf den ausdrücklichen Wunsch meines Direktors. Im übrigen fällt es mir gar nicht ein, mein Vaterland zu verleugnen. Aber daß du mich aufgesucht hast, — es ist ja reizend! — Doch, — was ist denn mit dir geschehen? Du hast einen verletzten Arm?“

„Nichts von Belang! Wenn du mir gestatten willst, auf ein paar Minuten bei dir einzutreten, können wir uns ja darüber und über einiges andere in aller Gemächlichkeit unterhalten.“

Seine kühle, zurückhaltende Art stand in einem auffallenden Gegensatz zu der herzlichen Freude, die Fräulein Erna ganz unverkennbar bei seinem unerwarteten Anblick empfunden und geäußert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

man nach dem Tragen von Goldregen gründlich die Hände gewaschen hat. Vorsicht ist besser als Nachsicht und gerade beim Goldregen dringend geboten. Dann kann man sich der Schmuckwirkung dieser Pflanze erfreuen, ohne für unvorsichtige Handhabung an der eigenen Gesundheit gestraft zu werden.

OC. Die Jagd auf den Bock wird im Mai endlich wieder eröffnet und bringt jedem Jäger ein paar abwechslungsreiche Tage. In diesem Jahre wird allerdings die Zahl der Waidmänner, die zu fröhlicher Pirsch hinausziehen, keine allzugroße sein. Stehen doch gerade unsere besten und ausdauerndsten Jäger draußen im Felde auf ernsterer, wichtigerer Wacht. Trotzdem kann damit gerechnet werden, daß der Abschluß von Böcken auch in diesem Jahre nicht gänzlich unterbleiben wird. Für manches in Friedenszeiten etwas mitgenommene Revier wird zwar diese unfreiwillige Schonung des Wildbestandes nicht einmal beklagenswert sein. Andererseits darf man jedoch nicht vergessen, daß durch Ueberhandnehmen des Wildes auch der Schaden, den letzteres in den jungen Saaten anrichtet, ständig wächst, was gerade in diesem Jahre durchaus nicht wünschenswert ist. Und so wenig es dem Herzen eines Waidmannes entsprechen wird, einer „fabrikmäßig“ betriebenen Wildausrottung das Wort zu reden, so wenig darf man vergessen, daß zumindest für einen Durchschnittsabschuß Sorge getragen werden muß, wenn nicht unter der Sorge für die Erhaltung des Wildbestandes schließlich die menschliche Ernährung leiden soll. Hoffen wir, daß es unseren für die Regelung dieser Frage zuständigen Behörden gelingen wird, auch in dieser Angelegenheit den zweckentsprechenden, allen Wünschen gerecht werdenden Mittelweg zu finden.

Gemüse, die nichts kosten.

R. M. B. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung übersendet uns die folgende, beachtenswerte Notiz: Von Ende April bis Anfang Juli wird unser wichtiges Nahrungsmittel, die Kartoffel, in dem Maße als die Jahreszeit vorrückt, knapper und auch weniger schmackhaft. Da bilden grüne Gemüse eine willkommene Ergänzung. Wer solche möglichst billig haben will, mag sich in dieser Kriegszeit erinnern, daß eine Anzahl wildwachsender Pflanzen ohne große Umstände wohlgeschmeckende und gesunde Gemüse liefert. Die finger- oder handlangen Triebe der unter Hecken, an Begrändern, an Dämmen und sonstigen schattigen Stellen wachsend, allbekanntem

Brennnessel (*Urtica arven* L.) werden mit Handschuhen gepflückt, dann wie Spinat belesen und behandelt, und geben so ein gesundes Gemüse. An feuchten und vor allem recht schattigen Waldrändern unter Hecken, in schattigen Anlagen und Gebüsch, sind jetzt die grundständigen Blätter eines in unserer Gegend recht häufigen Doldengewächses erschienen, des Beißfußes oder „Bierscher“ (*Aegopodium podagraria* L.) Sie liefern in jugendlichem Zustande ebenfalls ein wohlbetömmliches Gemüse, das wie Spinat zubereitet wird. Eine dritte, von alt und jung gekannte Pflanze ist der auf allen Kleeefeldern an grasigen Feldwegen und Rainen wachsende Löwenzahn, auch Ruhblume oder Ringelblume (*Leontodon Taraxacum*) genannt. Wer ihn im Augenblick noch benutzen will, muß sich beeilen, damit er die bekanntlich vielgezahnten, Pflanzenkundige sagt schrotsägeförmigen Blätter noch vor dem Ausbrechen der goldgelben Korbblüte sammeln kann. Werden die Blätter später gesammelt, so schmecken sie bitter. Die Pflanze ist auf unseren Luzerne (ewigen Kleeefeldern) in den letzten Jahren durch ihre starke Vermehrung eine arge Plage geworden. Wer Blätter bei der zweiten oder dritten Schur der Luzerne sammeln kann, wird ein schmackhaftes Gemüse haben. Auch darf der Sammler nicht unbeachtet lassen, daß der Löwenzahn auf feuchten Standorten gewöhnlich ein nahezu ganzrandiges Blatt von der Form eines Schußlöffels zeigt, das auch verwendet werden kann. In Frankreich werden die Löwenzahnblätter im Vorfrühling durch sachgemäße Behandlung des Gärtners gebleicht und liefern dann einen hochfeinen, von Feinschmeckern geschätzten Salat. An Salatpflanzen seien nur zwei wildwachsende angeführt. Die Brunnengresse (*Nasturtium officinale* R. Br.) und das Scharbockskraut (*Ranunculus Ficaria* L.) auch Feigwurz genannt. Ersteres ist ein Bewohner unserer Wiesenränder mit flutendem Wasser. Sie wird als Salatpflanze von Kennern sehr geschätzt. Das Scharbockskraut findet sich an schattigen feuchten Stellen des Waldes, an Grabenrändern und unter feuchten Hecken. Seine nierenförmigen Blätter geben in jugendlichem Zustande einen erfrischenden Salat. Die zwischen den Wurzeln sitzenden zahlreichen länglichen Knöllchen, die stärkehaltig sind, können, nachdem man sie ein oder zwei Tage in Salzwasser eingeweicht hat, in derselben Weise wie Kapern (in Essig) eingemacht und wie Kapern als Fleischbeilage verwendet werden. Auf dem Westerwald und in sonstigen Gebirgsgegenden verdient der Firschgungentkötterich (*Polygonum bistorta*

L.) eine Wiesenpflanze die jedem Sommerfrischler durch ihre prachtvoll rote Blütenähre auffällt, Beachtung. Seine sattgrünen Wurzelblätter liefern in den ersten Frühlingswochen ein schmackhaftes Gemüse.

Hinweis. In heutiger Nummer liegt ein Prospekt des **Elektrizitätswerkes Bad Homburg** bei. Wir machen unsere verehrlichen Leser besonders darauf aufmerksam.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 16. Mai 1915.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagsschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Junglingsverein im Pfarrhause.

Dienstag und Freitag abends 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 16. Mai 1915.

9¹/₂ Uhr Predigt.

Abendmahlsfeier. (Pred. U. Goebel).

Mittags 12 Uhr: Sonntagsschule.

abends 8¹/₄ Uhr: Predigt.

Prediger U. Goebel.

Dienstag abend 8¹/₂ Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 16. Mai 1915.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sonntag Grandi, den 16. Mai.

9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre. (Mädchen).

Donnerstag, den 20. Mai.

8¹/₂ Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Sonntag Grandi, den 16. Mai.

9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Rothenburger.

Bestellungen

auf den „**Tannus-Anzeiger**“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Gesangverein „Eintracht“, Dillingen.



Nachruf.

Am 3. Mai starb den Heldentod fürs Vaterland in Folge seiner schweren Verwundung unser lieber Sangesbruder

Heinrich Winter

Füsillier im 42. Ersatz-Batl., 2. Komp.

aus Köppern. Seine Pflichttreue und Fleiß und sein guter Charakter sichern ihm bei uns allen ein stetes ehrendes Andenken.

Die Mitglieder des Gesangvereins „Eintracht“ zu Dillingen.

Dillingen, den 14. Mai 1915.

Gesangverein „Männerchor“, Köppern.



Infolge seiner im Felde der Ehre erhaltenen Verwundung starb den Heldentod fürs Vaterland unser hochverehrtes Mitglied

Heinrich Winter

Füsillier im 42. Ersatz-Batl., 2. Komp.

Wir werden dem Entschlafenen ein treues ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Als Held starbst Du für uns zu früh, — Vergessen können wir Dich nie, — Wir können Dir nun nichts mehr bieten — Auch nie mehr uns zusammenfreu'n, — Nicht eine einzige Blüte — Auf Deinen Hügel streu'n.

So ruhe sanft in stillem Frieden,
Da unser Herz Dich tot noch liebt,
Denn ach, so früh bist Du geschieden,
Tief hat die Trennung uns betrübt!
Du warst so gut, Du starbst zu früh,
Wir denken Dein mit Schmerzen.
Das Blei, das Dich zu Tode traf,
Zerreiht daheim die Herzen.



Seine Seele gefällt Gott, darum eilt er mit ihr aus diesem bösen Leben. Weisheit 4, 14.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge seiner so schweren Verwundung am 3. Mai 1915 im Feldlazarett unser lieber treuer unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Heinrich Winter

Füsilier im 42. Ersatz-Batl., 2. Komp.

im 26. Lebensjahre

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: Familie Heinrich Winter, Köppern
Kätchen Kolb als Braut, Dillingen
Familie Martin Kolb, Dillingen.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, den 16. Mai, morgens 9^{1/2} Uhr in der Kirche zu Köppern statt.

Wollen Sie Ihren Nerven Erholung gönnen?

Wollen Sie einen guten Kaffee trinken?

Wollen Sie gut u. aufmerksam bedient werden?

Dann besuchen Sie das Luftkurhotel Teichmühle Köppern

Tel. Bad Homburg 699.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Seulberg liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Friedrichsdorf (Taunus), 15. Mai 1915.

Kaiserliches Postamt.



Beim Einkauf bitte genau auf

Firma u. Schutzmarke zu achten.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch
Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Turnverein Köppern i. T.



Nur ein Wille klomm in Euch Allen, Todverachtend, der Wille zum Sieg, Brav und tapfer bist Du gefallen, Alles opfernd im heiligen Krieg!

Am 3. Mai starb unser braves Mitglied

Heinrich Winter

Füsillier im 42. Ersatz-Batl., 2. Komp.

den Heldentod fürs Vaterland.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Turnvereins
der Vorstand.

Köppern, den 15. Mai 1915.

Achtung!

Kaufe alle gebr. Möbel, ganze Einrichtungen, Wäsche, getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe u. Stiefel gegen sofortige Cassé.

Knapp :: An- u. Verkauf.
Bad Homburg, Lufsenstr. 6.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3^{1/2}% Zinsen,
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.30 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.